

ISSN: 1725-7336

HÖHEPUNKTE
DIE ETF IM JAHR 2003

DIE EUROPÄISCHE STIFTUNG FÜR BERUFSBILDUNG

IST DAS ZENTRUM VON FACHWISSEN DER EUROPÄISCHEN UNION,
DAS DIE BERUFS- UND AUSBILDUNGSREFORM IN DRITTLÄNDERN IM
RAHMEN DER VON DER EU IM BEREICH DER AUSSENBEZIEHUNGEN
DURCHGEFÜHRTEN PROGRAMME UNTERSTÜTZT.

WIE SIE UNS ERREICHEN

Nähere Informationen über unsere Aktivitäten, Ausschreibungen
und Stellenangebote finden Sie unter der
folgenden Adresse auf unserer Website: www.etf.eu.int.

Weitere Auskünfte erteilt das:

Referat Externe Kommunikation
Europäische Stiftung für Berufsbildung

Villa Gualino

Viale Settimio Severo, 65

I-10133 Torino

T +39 011 630 2222

F +39 011 630 2200

E info@etf.eu.int

**HÖHEPUNKTE
DIE ETF IM JAHR 2003**

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union
sind über das Internet abrufbar.
Der Zugriff erfolgt über den Server Europa
(<http://europa.eu.int>).

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der
Europäischen Gemeinschaften, 2004

ISBN 92-9157-358-2 – ISSN 1725-7336

Nachdruck mit Quellenangabe
gestattet.



HÖHEPUNKTE DIE ETF IM JAHR 2003

Nikolaus van der Pas

**Generaldirektor
Generaldirektion Bildung und Kultur
Europäische Kommission**



Foto: ETF/A. Ramella

Im Laufe der Jahre haben die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ein reichhaltiges Reservoir an Erfahrungen zur Berufsbildungsreform im Kontext wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen aufgebaut. Welche Bedeutung haben die Reform-Erfahrungen der EU jedoch für die Partnerländer der Europäischen Stiftung für Berufsbildung (European Training Foundation, ETF)? Länder, die sich angesichts stark begrenzter Ressourcen und, in einigen Fällen, aufgrund von Konflikten aus der jüngsten Vergangenheit und wirtschaftlichen Zusammenbrüchen, ganz fundamentale Fragen im Bereich Beschäftigung,

Ausstattung und der Organisation ihres Berufsbildungssystem stellen müssen.

Ein Grund, weshalb die EU-Erfahrung von Interesse sein könnte, ist natürlich die Aussicht auf eine EU-Mitgliedschaft für einige der Partnerländer. Die meisten von ihnen sind bereits in die Berufsbildungsprogramme der Europäischen Gemeinschaft sowie in die Erstellung umfassender politischer Entwicklungskonzepte in diesem Bereich eingebunden. Die Erweiterung hat jedoch ihre Grenzen und es besteht die Notwendigkeit, denkbar stärkste Verbindungen mit jenen Nachbarländern sicher zu stellen, die bis dato ohne Perspektive auf eine EU-Mitgliedschaft sind.

Die Antwort der Europäischen Union auf diese Herausforderung ist eine Strategie, die der Präsident der Europäischen Kommission, Romano Prodi, als „neue Nachbarschaftsstrategie“ gegenüber dem „Ring der Freunde“ beschrieben hat. Im Laufe der nächsten zehn Jahre sollte sich die EU darum bemühen, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit ein Wohlstandsgebiet zu schaffen sowie ein gutes Nachbarschaftsverhältnis entstehen zu lassen, auf dessen Grundlage die EU enge, friedliche und kooperative Beziehungen unterhalten kann.

Innerhalb dieses neuen Rahmenwerks werden die Länder eingeladen und ermutigt, sich stärker mit den sozialen und kulturellen sowie mit den wirtschaftlichen Entwicklungen in der Europäischen Union verbunden zu fühlen. Das Berufsbildungssystem stellt Kapazitäten zur Förderung der Arbeitsfähigkeit und somit eines stärkeren sozialen Zusammenhalts sowie des wirtschaftlichen Wachstums zur Verfügung und bedeutet daher eine wichtige Investition für die Umsetzung dieser umfassenden Agenda. Aufgrund der nachgewiesenen Erfolgs- und Erfahrungsgeschichte in der Berufsbildung in den Nachbarländern der EU kommt der ETF eine wichtige Rolle im Kontext dieser neuen Linie zu.

Seit fast acht Jahren verbreitet die ETF die Botschaft vom Wert des Lernens. Durch die Beratung hochrangiger Entscheidungsträger für eine Verbesserung von Ausbildung und Lernsystemen, und durch den Aufbau eines entsprechenden Leistungsvermögens in den Ministerien, hat die ETF das Wissen und die Erfahrungen der EU in 40 Partnerländern verbreitet.

Sie hat den Dialog mit Gesellschaftsvertretern befördert und hat dafür gesorgt, dass die professionellen Fortschritte durch die Mitarbeiter vor Ort - Agenten des Wandels - weiterhin im Rampenlicht stehen.

Die ETF hat der Europäischen Kommission Hilfe geleistet bei der Erarbeitung verbesserter Maßnahmen, mit denen sich die Botschaft ‚Lernen ist wichtig‘ in die Partnerländer tragen lässt, und sie hat der Kommission geholfen, umgekehrt auch von diesen Ländern zu lernen. Am wichtigsten aber ist: die ETF hat die Partnerländer ermutigt, auch voneinander zu lernen.

Die jüngsten Aktivitäten, die in dieser Veröffentlichung hervorgehoben werden, zeigen außerdem eine Bereitschaft der ETF, neue Herausforderungen anzunehmen, die aus einer stärkeren Konzentration auf das Lernen in der Entwicklung bildungspolitischer Konzepte erwachsen, während sie die Grundlagenarbeit für eine gezielte und effiziente Unterstützung durch die Gemeinschaft in den Nachbarregionen der EU fortsetzt.

Peter de Rooij

**Direktor
Europäische Stiftung für
Berufsbildung**

2003 war das Jahr, in dem einsetzender Druck auf die in Lissabon gesetzten Ziele und Versprechungen Entscheidungsträger in ganz Europa wachrüttelte. Drei Jahre sind vergangen, die keine ausreichenden Ergebnisse hervorgebracht haben. Die Zeit ist nicht mehr länger auf unserer Seite; wenn wir unsere guten Vorsätze nicht in handfeste Aktionen umwandeln, riskieren wir, an unserer selbstgesetzten Frist zu scheitern.

In ganz Europa werden mittlerweile Maßnahmen ergriffen, aber Europa ist keine Insel; die fortschreitende Globalisierung macht ein Zusammenspiel mit unseren engsten Nachbarn absolut notwendig. Das entstehende Rahmengesetz eines „Erweiterten Europa“ demonstriert eine deutliche Erkenntnis dieser Notwendigkeit von Seiten der Europäischen Kommission. Die Kombination aus einer verstärkten Konzentration auf die Personalentwicklung einerseits und einem wachsenden Bewusstsein über die Notwendigkeit, unsere Nachbarregionen einzubinden andererseits, bedeutet einen zunehmenden Bedarf an unserem Know-How und damit Arbeit für die ETF - eine Aufgabe, auf die wir uns glücklicherweise im Jahr 2003 gut vorbereitet sahen.



Foto: ETF/A. Ramella

Das Hauptthema dieser Publikation - 'Lernen ist wichtig' - ist eine Anlehnung an ein Ereignis, das zu unserem absoluten *Highlight* des Jahres werden sollte und, wie ich wohl gefahrlos sagen kann, den Höhepunkt unseres bisherigen Bestehens darstellt: die „Learning Matters“-Konferenz. Gegen Jahresende beteiligten sich über 250 Kollegen und Partner aus den Ländern, mit denen wir zusammenarbeiten, an einem ergebnisreichen 3-tägigen Treffen im Lingotto in Turin, wo die bisher erbrachten Fortschritte in der Reform der Berufsbildung (Vocational Education and Training: VET) in unseren Partnerländern rückblickend betrachtet wurde. Ein weiteres Thema war die Rolle der Auslandshilfen im Zusammenhang mit den genannten Reformen; am wichtigsten war uns die Frage, welche Lehren sich möglicherweise schon zu diesem Zeitpunkt aus der Vergangenheit ziehen lassen.

Bei der Lektüre dieser Publikation fällt auf, dass viele der vorgestellten Projekte und Aktivitäten eine stark reflektierende Komponente besitzen. Aus der Vergangenheit lernen, war im gesamten vergangenen Jahr, welches unserem 10-jährigen Jubiläum 2004 vorausging, einer der wichtigsten Themenpunkte.

Länderberichte wurden in der Ukraine und in Moldawien angefertigt, Bestandsaufnahmen in Zentralasien durchgeführt. Sie geben Aufschluss darüber, auf welchem Stand wir uns befinden, was bisher erreicht wurde und wie sich jüngste Erfahrungen nutzen lassen. In Osteuropa wurde eine Untersuchung über den grundsätzlichen Nutzen und die Anwendung von Schlüsselindikatoren durchgeführt. Eine rückblickende Betrachtung über die Rolle unregelmäßiger Arbeitsmarktsegmente brachte neue Ideen für eine bessere Ausschöpfung derselben zu Tage.

Es wurden Vorbereitungen für einige größere Projekte getroffen, die 2004 eingeführt werden sollen. Einige Länder-Beispiele, darunter Marokko, Tunesien und Syrien, sind in dieser Publikation aufgeführt. Es wurden darüber hinaus Vorbereitungen getroffen, für die Überführung von Netzwerken und Kompetenzen in den Beitrittsländern an unsere Kollegen vom Cedefop (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung) in Thessaloniki. Wir sind in der Tat sehr stolz auf die neue und bedeutende Rolle, die

„unserem“ Netzwerk Nationaler Beobachtungsstellen in diesen Ländern beigemessen wird.

2003 ließ sich ein steil anwachsender Wissensbedarf in unserem Kompetenzgebiet beobachten - Berufsbildung in den Übergangsländern. Soziale und wirtschaftliche Entwicklungen waren der Hauptantrieb für die EU-Unterstützung im westlichen Balkan, nachdem der Frieden in die Region zurückgekehrt ist. Darüber hinaus bewegt sich der Schwerpunkt des Tacis-Programms fort von schweren Investitionen in die Infrastruktur, hin zur Personalentwicklung. Ein weltweites Interesse richtet sich auf den Mittleren Osten, wo heute viele den Schlüssel für Stabilität in sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen sehen.

Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass der Bedarf an unserem Know-How in den kommenden Jahren sinkt. Die Anfragen, die wir erhalten, nehmen nicht nur zu - sie verändern sich zudem. In den *Highlights* des vergangenen Jahres haben wir auf einen rückläufigen Trend in der Projektadministration und im Projektmanagement hingewiesen und eine verstärkte Konzentration auf die Vorbereitung, die Gestaltung, die inhaltliche Überwachung und die Evaluation europäischer Projekte aufgezeigt. Die hier vorgestellten Beispiele bestätigen eine Verfestigung des beschriebenen Trends, welcher unserer Organisation eine neue Rolle zukommen lässt - eine Rolle, die wir mit Stolz und Bereitschaft annehmen.

LERNEN IST WICHTIG („LEARNING MATTERS“)

Lernen ist wichtig für wirtschaftliche und soziale Entwicklungen
Lernen ist wichtig für den sozialen Zusammenhalt
Lernen ist wichtig für soziale und politische Stabilität

*Nikolaus van der Pas,
Generaldirektor der
Generaldirektion Bildung und
Kultur der Europäischen
Kommission*

*ETF „Learning Matters“-Konferenz,
November 2003*

Lernen ist wichtig. Lernen war immer wichtig, aber 2003 wurde dem Lernen eine gesteigerte politische Aufmerksamkeit zuteil, und die Frage, warum das Thema Lernen zunehmend an Boden gewinnt, erfuhr eine ehrliche Wertschätzung.

Lernen ist wichtig - für jeden Einzelnen, der sich in einer Welt des rasanten Wandels bewegt. Individuelles Wissen und individuelle Fähigkeiten müssen wesentlich häufiger aufgefrischt werden, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Die Fähigkeit des *Lernens* hat sich zur entscheidenden Qualifikation entwickelt und alle übrigen erlernbaren Qualifikationen überholt. In einer modernen Wirtschaftswelt riskieren

Menschen, die ein bestimmtes Repertoire an Qualifikationen angesammelt, jedoch nicht gelernt haben, neue hinzuzulernen, nicht nur ihre Arbeit sondern ihr Leben, im selben Moment, in dem diese Qualifikationen überflüssig geworden sind.

Lernen ist wichtig - in allen ETF-Partnerländern, von Marokko bis in die Mongolei¹, denn Lernen ist der Schlüssel zu wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung. Lernen hilft, die Analphabetenrate zu reduzieren. Es stimuliert Arbeit und Toleranz. Und damit einher geht der Beitrag zur Bekämpfung von Armut und Kriminalität und zum Aufbau von Wohlstand und Stabilität.

Lernen ist auch wichtig für die Europäische Union. Nicht zuletzt, da wirtschaftliche und soziale Entwicklungen wie überall auch bei der Europäischen Union ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Anderen Ländern außerhalb der EU dabei zu helfen, ihre Kapazitäten effektiver zu gestalten, um dadurch das Lernen zu verbessern, gehört zu den Interessen der EU. In einer globalen Gesellschaft sind Themen wie Stabilität, Toleranz und sogar Kriminalität nicht durch nationale Grenzen oder jene der Europäischen Union beschränkt. Die EU hat ein wahrhaftiges Interesse daran, Stabilität in ihren Grenzregionen und jenseits ihrer Grenzen aufzubauen. Zudem hat sie ein Interesse, lukrative Handelsverbindungen über die

¹ Die Partnerländer der ETF umfassen jene, die von Phare, CARDS, Tacis und MEDA-Programmen abgedeckt werden.

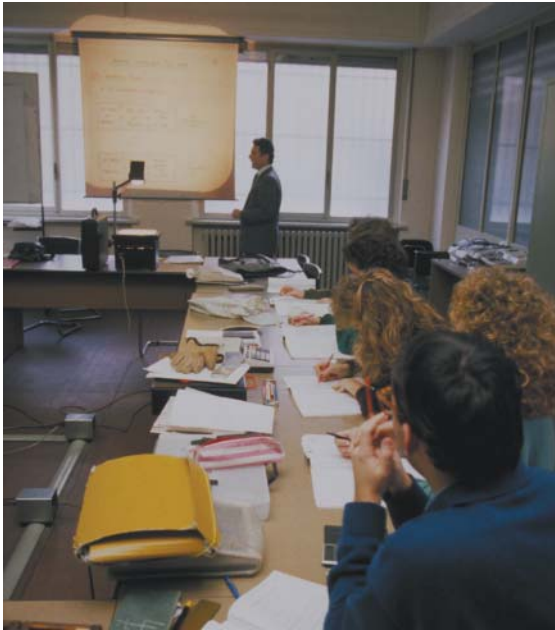


Foto: ITCILO/P. Siccardi

äußeren Grenzen hinweg zu entwickeln. Gesunde Arbeitsmärkte mit einem arbeitsfähigen Personalbestand außerhalb der Europäischen Union können außerdem die Wirtschaftsmigration eindämmen, die in den vergangenen Jahrzehnten zu beobachten war.

Lernen ist zudem für Geldgeber und Entscheidungsträger wichtig. Geldgeber besitzen nicht die Exklusivrechte an Lösungen. Die meisten internationalen Organisationen, die die Personalentwicklung unterstützen, sind sich dessen sehr wohl bewusst. Im Kontext von Außenhilfe für die Bildungsreform, wurde „*policy learning*“ (politische Konzepte erlernen) zu einem Schlagwort, das 2003 als Reaktion auf „*policy copying*“ (politische Konzepte nachahmen) an Bedeutung

gewann. ‚Policy Learning‘ wurde durch ein Umfeld, in welchem einmal begangene Fehler und die daraus resultierenden Lehren, stärker geschätzt werden, ein besonderer Wert verliehen. Bestandsaufnahmen über Reformbestrebungen, die in den letzten zehn Jahren statt gefunden haben - von der ETF erstmals entworfen -, zeigen, dass ein entmutigender Prozentsatz an Reform-Initiativen ins Stocken gerät, sobald die Außenhilfe endet. In der Vergangenheit wurde dies häufig mit plötzlichen finanziellen Krisen erklärt, doch aktuelle Berichte verweisen auf ein mangelndes Bewusstsein von Eigentümerschaft vor Ort hinsichtlich der Reform-Initiativen, was eine noch wesentlich vernichtendere Wirkung hat als ein finanzieller Engpass.

Die Linie der Europäischen Union im Jahr 2003, sowohl intern als auch extern, trug alle Zeichen eines stetig wachsenden Interesses an sozialen Themen (inklusive Aus- und Fortbildung), ein tiefes Verständnis vom Langzeitwert der Investitionen in Humankapital, und eine wachsende Bereitschaft, das ehrgeizige Ziel, welches im März 2000 in Lissabon gesetzt wurde, ernst zu nehmen: Europa bis zum Jahr 2010 zur wettbewerbsfähigsten Wissensgesellschaft der Welt zu machen.

Die wachsende Aufmerksamkeit, die der Personalentwicklung zu Teil wird, hat einen beträchtlichen Einfluss auf die Arbeit der ETF. Seit 1995 haben wir Kompetenzen aufgebaut, um die Anforderungen an einen qualifizierten Personalbestand zu erfüllen und den Zugang zu Wissen, vorbildlichen Modellen, und innovativen Entwicklungsformen des Lernens zu erleichtern. An einer Nachfrage mangelt es heute nicht, die vorliegende Zusammenstellung der *Highlights* des vergangenen Jahres zeigt an einigen Beispielen,

wie wir im Jahr 2003 auf diese Nachfrage reagiert haben. Deutlich wird darüber hinaus, inwiefern wir aus unseren Erfahrungen gelernt haben.

Die Reform unterstützen

Unabhängig davon, wie hoch die finanzielle Beteiligung ist, kann eine Außenhilfe nie das Ziel haben, eine umfassende Reform des Bildungssystems eines Landes vollständig zu finanzieren. Die Außenhilfe ist dagegen aber sehr wohl in der Lage, Werkzeuge bereitzustellen, die den einzelnen Ländern helfen, eigenständig eine Reform durchzuführen. Genau das ist die Arbeit der ETF.

In den Partnerländern helfen wir, den Boden für Reformen zu bereiten, indem wir Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen um einen Tisch versammeln, sie mit dem Know-How aus der EU und aktuellen Praxiserfahrungen in Kontakt bringen, und ihnen helfen, die Reformen in der Berufsbildung in einem kleinen Rahmen zu testen.

In der Europäischen Union versorgen wir die Europäische Kommission und die Regierungen der Mitgliedsstaaten mit Informationen und Know-How, um einen Beitrag zur externen Unterstützung und Maximierung der Berufsbildungsreformen in den Partnerländern zu liefern.



Foto: ITCILO/P. Siccardi

DEN ZUGANG ZU EUROPÄISCHEM KNOW-HOW UND ANWENDUNGEN ERLEICHTERN

Seit fast acht Jahren verbreitet die ETF die Botschaft vom Wert des Lernens, und sie verteilt die Erfahrung und die Anwendungen aus der EU in ihren 40 Partnerländern.

Chris Patten, EU-Kommissar für Außenbeziehungen

ETF „Learning Matters“-Konferenz, November 2003



Foto: ETF/A. Ramella

Um mit den sich wandelnden Ansprüchen der Gesellschaft Schritt zu halten, befinden sich alle EU-Länder in einem fortdauernden Reformprozess ihres Bildungssystems. Viele der Probleme, die in unseren Partnerländern auftauchen, hat es zu einem anderen Zeitpunkt auch in der Europäischen Union gegeben. Indem wir den Partnerländern Zugang zu der in der EU gesammelten Erfahrung geben, helfen wir zu vermeiden, dass diese „das Rad neu erfinden“ müssen, und können auf diese Weise zu einer Beschleunigung des Reformprozesses beitragen. Die Verbreitung von Kompetenzen gehört zu den Grundbausteinen der Arbeit der ETF. Sie verschafft einen Überblick über vorbildliche Modelle aus der Europäischen Union und den Partnerländern, und sie hilft anderen Partnerländern, diese zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen. Diese vorbildlichen Modelle präsentieren sich beispielsweise in Form von Erfahrungen aus den EU-Mitgliedsstaaten, oder in Form von Leuchtturmprojekten aus EU-Programmen, darunter Tempus und Leonardo. Besondere Bemühungen wurden 2003 darauf verwendet, die Ergebnisse des Letztgenannten im Mittelmeerraum zu streuen, wo Tempus im selben Jahr eingeführt wurde und wo die gesammelte Erfahrung von Leonardo bereits eine wertvolle Ressource ist.

Die Ergebnisse von Leonardo gemeinsam nutzen

Im November 2003, in Zusammenhang mit der „Learning Matters“-Konferenz der ETF, war der Lingotto-Komplex in Turin Veranstaltungsort einer Konferenz zu Innovationen in der Berufsbildung. Das Hauptziel dieser wichtigen Veranstaltung lag darin, den Teilnehmern aus der Europäischen Union und aus den mediterranen nicht-EU-Ländern die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch zu geben.

Unter den 120 Teilnehmern befanden sich hochrangige Vertreter aus den Bildungsministerien sowie Leiter von Ausbildungszentren, Aktivisten an der Basis, Experten und Repräsentanten aus der akademischen Welt Nordafrikas, dem Mittleren Osten und der Europäischen Union.

Diese von der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit der ETF organisierte Konferenz war für die Europäischen Kommission ein erster Schritt, einen regelmäßigen Dialog und eine systematischere Zusammenarbeit im Bereich Berufsbildung mit den derzeitigen und zukünftigen mediterranen Nachbarn der Europäischen Union zu etablieren.

Es fanden Diskussionen zu vier Themenpunkten statt, die aufgrund ihrer strategischen Bedeutung ausgewählt waren: eine an die Bedürfnisse der Unternehmen angepasste Ausbildung; E-Learning; die Qualität der Berufsbildung; und schließlich Lehrer- und Ausbildertraining. Die Diskussionen wurden mit Präsentationen aus verschiedenen Fallstudien, unter anderem aus Leonardo-Projekten, bereichert.



Generaldirektion für
Bildung und Kultur
Europäische Kommission

Seminare zu bildungspolitischen Konzepten

Während einige Projekte auf lokaler Ebene Partner und Behörden ansprechen, zielen andere direkt auf den Kern nationaler Entscheidungsfindung. In der Russischen Föderation organisierte die ETF beispielsweise eine Seminarreihe zu politischen Konzepten für hochrangige Beamte. Diese Seminare verfolgten das Ziel, politisches Spitzenmanagement mit aktuellen Themen aus Europa vertraut zu machen. Unter anderem beschäftigte sich ein in Moskau organisiertes Seminar mit dem Kopenhagener Prozess zu einer

verbesserten Kooperation im Bereich Europäische Aus- und Fortbildung.

Von Pilotprojekten zu umfassenden Reformen

Da die ETF in unterschiedlichen Entwicklungsstadien an EU-Projekten beteiligt ist - von der Vorbereitung bis zur Evaluation -, befindet sie sich in der vorteilhaften Position, aus der heraus sie die unvermeidliche Lücke zwischen der Bedarfsermittlung und der eigentlichen Einführung von Hilfsprogrammen, die auf diesen Bedarf



Foto: ILO/J. Maillard

reagieren, schließen kann. Wir geben den Anstoß zu Versuchsprojekten im kleineren Rahmen und führen sie mit dem Ziel durch, den Antrieb lebendig zu halten, während zukünftige Programme entwickelt werden. Anschließend führen wir die aus den Untersuchungen gezogenen Lehren wieder dem System zu und steigern auf diese Weise die Effektivität zukünftiger Interventionen. Eines der Länder, in dem wir 2003 den Boden für umfangreichere Unterstützung bereitet haben, ist Syrien.

Im letzten Jahr beinhalteten die *Highlights* einen detaillierten Bericht über das syrische Pilotprojekt, das durch die Einführung des landesweit ersten Lehrlings-Programms der Industriekammer in Damaskus und dem Bildungsministerium Unterstützung bot, das Ungleichgewicht im landesweiten Spektrum der Berufsqualifikationen zu bewältigen. Die Gestaltung des Programms wurde sorgfältig auf die spezifische Situation in Syrien abgestimmt. Ein Teil der ETF-Unterstützung bestand darin, die syrischen Behörden mit Beispielen aus Europa vertraut zu machen, die ihren Wert bereits unter Beweis gestellt haben. Das Projekt endete 2003, doch die vielversprechenden Ergebnisse werden vor Ort eng mit dem neuen Meda II Programm verknüpft werden. Für das

Letzgenannte hat die ETF Vorbereitungen und Machbarkeitsprüfungen durchgeführt, die zu einer von der Europäischen Kommission und lokalen Stakeholdern akzeptierten Projektgestaltung geführt haben. Das Meda II Programm wird 2004 seine Genehmigung erhalten und in Syrien eingeführt werden.

Nationale Qualifikationen in Südosteuropa

Rahmenwerke für nationale Qualifikationen sind machtvolle Instrumente für die Integration unterschiedlicher, von Bildungssystemen zur Verfügung gestellter Lernformen. Diese Integration und die Herstellung von Verbindungen und Lernmöglichkeiten in unterschiedlichen Ausbildungswegen, befindet sich in vielen unserer Partnerländer noch in einer Entwicklungsphase. In Südosteuropa haben Berufsschulen ihre Lehrpläne seit einigen Jahren überarbeitet, aber sie haben Mühe, diese Reformen mit der allgemeinen Aus- und Weiterbildung zu verbinden. 2003 hat die ETF durch eine Reihe von Aktivitäten das Konzept für ein Rahmenwerk zu nationalen Qualifikationen eingeführt.

Das ETF-Projekt zur Entwicklung von Strategien für Rahmenwerke zu nationalen Qualifikationen bietet ein regionales Forum, in dem die Länder der Region gemeinsam über ihre Fortschritte in den Qualifikationen diskutieren, Informationen über neueste Entwicklungen aus ganz Europa erhalten, und durch das sie ihren eigenen Bedarf hinsichtlich der laufenden Entwicklungen ihres Qualifikations-Rahmenwerk ermitteln können. Sämtliche Länder der Region waren durch eine Reihe von Seminaren und Länderberichten in das Projekt eingebunden. Das Projekt wird 2004 fortgesetzt.

Reflexion durch Beobachtung

Viele Experten sind sich einig, dass eine Betrachtung von Problemlösungen in anderen Ländern mehr über die eigene Situation lehrt, als über das Land, das ursprünglich unter Betrachtung stand. Darin, nicht in der Bereitstellung fertiger Lösungspakete, liegt die wahre Stärke von Studienbesuchen. Studienbesuche sind ein wichtiger Teil vieler ETF-Projekte. Ein Projekt aus dem Jahr 2003, in dem Studienbesuche einen entscheidenden Teil des Programms bildeten, war das LEEDAK-Projekt. LEEDAK steht für „Local Economic and Employment Development in Albania and Kosovo“ (Lokale wirtschaftliche und Beschäftigungsentwicklung in Albanien und im Kosovo). Das Projekt, bei dem die ETF mit der OECD und der italienischen Regierung zusammenarbeitet, zielt darauf, den Gemeinden in beiden beteiligten Ländern vor Ort zu zeigen, wie sie in gemeinsamer Arbeit die Ausbildung besser an die lokalen Bedürfnisse anpassen können. Teilnehmer des Projektes reisten nach Irland und Sizilien, um sich Beispiele anzuschauen, wie auf kommunaler Ebene gemeinsam lokale Entwicklungspläne entworfen, Qualifizierungslücken ermittelt, und mit der Bereitstellung von Ausbildungsangeboten in Zusammenhang gebracht werden.



Foto: ITCILO/G. Brandi

DAS TEMPUS-PROGRAMM

Das Tempus-Programm konzentriert sich auf die Entwicklung von Weiterbildungssystemen im westlichen Balkan, in Osteuropa und in Zentralasien, und seit 2002 auch in den Mittelmeerländern, in Zusammenarbeit mit EU-Institutionen. Das Programm basiert auf dem Verständnis, dass Weiterbildungsinstitutionen für den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Übergangsprozess sowie für kulturelle Entwicklungen von besonderer Bedeutung sind.

Die ETF unterstützt die Europäische Kommission und insbesondere das Generaldirektorium für Bildung und Kultur bei der technischen Implementierung des Programms.

Zu den wichtigen Entwicklungen von Tempus im Jahr 2003 gehörte die Einführung einer neuartigen Form von Projekt-Aktivitäten, den Struktur- und Begleitmaßnahmen („*Structural and Complementary Measures*“, *SCM*). Das Besondere an den SCM ist, dass sie Rahmenwerke für kurzfristige Lösungen bieten, die speziell auf jene nationalen Reformbedürfnisse zugeschnitten sind, die in den Partnerländern höchste Priorität haben.

Sie zielen, unter anderem, auf eine Steigerung der Kapazitäten für das strategische Management und die institutionelle Entwicklung von Weiterbildungsinstitutionen auf Universitäts- und Fakultäts-Ebene, die Unterstützung nachhaltiger Kooperationen, und die Erstellung einer nationalen Strategie für ein jeweiliges Partnerland, um die Arbeit an speziellen Aspekten der Weiterbildung zu fördern.

Eine erste Ausschreibung für „*Structural and Complementary Measures*“-Applikationen wurde im Oktober 2003 gestartet. Die Ergebnisse dieses Auswahl- und Auszeichnungsvorgangs werden Anfang 2004 bekannt gegeben.

2003 stieg zudem die Zahl der Ausschreibungen für „*Individual Mobility Grants*“ (*IMG*) auf drei Ausschreibungen pro Jahr, die Bewerbungsfristen liegen jeweils im Februar, Juni und im Oktober. Ein Beleg für das extrem ausgeprägte Interesse der Bewerber an diesem neuen Angebot, ist die hohe Zahl der Bewerbungen auf alle drei Ausschreibungen.

Für die Mittelmeer-Partner von Tempus war 2003 das erste Jahr einer aktiver Teilnahme an Tempus und an der Projekt-Implementation. Die Bewerbungsfrist für die „*Joint European*“-Projekte endete Mitte Dezember 2002. Die ausgewählten „*Joint European*“-Projekte konnten ihre Aktivitäten nach dem Sommer 2003 aufnehmen. Darüber hinaus haben Partner aus der Mittelmeerregion die Ausschreibungen im Februar und im Oktober für „*Individual Mobility Grants*“ sehr aktiv genutzt, das gleiche gilt für die Oktober-Ausschreibung für die „*Structural and Complementary Measures*“.

Die Europäische Kommission hat die Einführung des Tempus-Programms in der Mittelmeer-Region aktiv unterstützt und gefördert und eine regionale Konferenz zum Thema „Zusammenarbeit in der Weiterbildung und Interkultureller Dialog in der Mittelmeer-Region“ organisiert, die vom 13-14. Oktober in Alexandria, Ägypten, statt fand.

Europäische Zusammenarbeiten in der Weiterbildung

Eines der „*Joint European*“-Projekte von Tempus, das 2003 in Zentralasien startete, befasst sich mit Verbesserungen in der regionalen Zusammenarbeit bei der Verwaltung von Umwelt- und Wasserreserven und bei der Entwicklung eines international anerkannten *MCS*-Programms.

Universitäten in Turkmenistan und in Usbekistan arbeiten zusammen mit Fachkollegen in Österreich, Frankreich und den Niederlanden. Das Projektkonsortium hat die existierenden Lehrpläne und den Ausbildungsbedarf geprüft, Ansätze für eine Fernstudienmethodik entwickelt, und kurze Intensivkurse für turkmenische und usbekische Universitätsdozenten organisiert.

Das Projekt befasst sich mit einem wichtigen Thema, das nur auf regionaler Ebene angegangen werden kann. Die Idee eines gemeinsamen Master-Programms zwischen vier Universitäten zeigt die Entschlossenheit der Projektpartner, eine haltbare Zusammenarbeit aufzubauen, von der alle Institutionen profitieren.

Die Einrichtung eines Euro-Libanesischen Zentrums für Mediterrane Interkulturelle Studien ist das Kernziel eines weiteren „*Joint European*“-Tempus-Projekts in der Mittelmeerregion. Die St. Joseph Universität in Beirut wird das neue Zentrum beherbergen und ein Master-Studium in kultureller Mediation anbieten. Aus der Europäischen Union sind an dem Projekt Institutionen aus Deutschland, Spanien, Italien und Portugal beteiligt.

Die Entwicklung von Lehrmaterialien und die Ausbildung des Lehr- und Verwaltungspersonals im ersten Projektjahr, wird im zweiten Jahr durch „Mobilität von Studierenden“ („*Student Mobility*“) ergänzt. Das verliehene Master-Zertifikat bezieht sich auf die Partnerschaft der vier beteiligten europäischen Universitäten und wird von dem Modell eines europäischen Diplom-Zusatzes Gebrauch machen.

BAHN BRECHENDE NEUE IDEEN

Die Bedeutung des informellen Sektors, von öffentlicher und medialer Unterstützung und von Informations- und Kommunikationstechnologie ist lange unterschätzt worden, ebenso wie die Notwendigkeit, Unternehmergeist zu fördern, nicht zuletzt innerhalb der Bildungsinstitutionen.

*ETF „Learning Matters“-Konferenz,
Schlusswort, November 2003.*

Der informelle Sektor

Die Bedürfnisse des informellen Sektors in Entwicklungs- und Übergangsländern erfahren seit Jahren Fürsprache von Organisationen wie der ILO. Dennoch haben bisher wenige Geberorganisationen den Mut gehabt, das Thema direkt anzusprechen. Aus einer westlichen legalen (und finanzpolitischen) Perspektive heraus betrachtet, stellt der informelle Sektor eine Grauzone dar, der an kriminelle Gefilde grenzt. Einem westlichen Geldgeber fällt es möglicherweise schwer, Aktivitäten in diesem Bereich zu verteidigen.

Die letzten Jahre haben jedoch eine wachsende Einsicht reifen lassen, über die Rolle, die der informelle Sektor in vielen Gesellschaften außerhalb Westeuropas und Nordamerikas spielt. Wichtiger noch, es wächst ein Verständnis darüber, dass eine Verschiebung wirtschaftlicher Aktivitäten vom informellen in den formellen Sektor nicht durch das Ignorieren oder Kriminalisieren des Erstgenannten und der Millionen von Menschen, die ihren Lebensunterhalt nur durch informelle Beschäftigung sichern können, erreicht werden kann. Die große Mehrheit dieser Menschen sind bona fide Arbeiter, deren häufig stark begrenzte Fähigkeiten und deren sozialer Status ihnen den Zugang zu schwachen formellen Arbeitsmärkten blockiert.

In einigen Ländern Zentralasiens ist der Arbeitsmarkt so schwach, dass der informelle Sektor bis zu 50% der arbeitenden Bevölkerung beschäftigt und für den Lebensunterhalt sogar von gut qualifizierten, gebildeten Menschen sorgt. Eine Schwerpunktverschiebung innerhalb des Tacis-Programmes auf soziale Themen und die Konsequenzen aus dem ökonomischen Wandel, auf Armutsbekämpfung und lokale Entwicklungen, lässt zudem den informellen Sektor ins Scheinwerferlicht der Region treten. Ein Forschungsprojekt, das die

aktuelle Entwicklung von Qualifizierungsmaßnahmen in lokalen Entwicklungsprojekten in Zentralasien untersucht, fand heraus, dass innerhalb der letzten zehn Jahre die relevanten beruflichen Ausbildungsangebote fast vollständig vom öffentlichen Bildungssektor verschwunden sind, und eine Verschiebung zu Nicht-Regierungs-Institutionen, und sogar zurück in den informellen Sektor statt gefunden hat.

Internationale Geldgeber erkennen langsam, wenn auch noch keinesfalls allerorten, dass es sinnvoller ist, den Qualifizierungsbedarf im informellen Sektor zu ermessen als ihn zu ignorieren.

Zusammen mit der Weltbank hat die ETF 2003 eine Reihe von Studien durchgeführt, in denen, neben anderen Themen-Schwerpunkten, die Aneignung und Entwicklung von Fähigkeiten auf dem informellen Sektor in Jordanien, im Libanon, in Tunesien und in Ägypten analysiert wurde. Diese Studien und die intensive Zusammenarbeit, durch die sie entstanden sind, stehen für eine veränderte Haltung auf internationaler Ebene: die einfache Abschaffung des informellen Sektors, ist keine Option. Vielmehr bedarf es einer Untersuchung, wie Fähigkeiten auf dem informellen Sektor vermittelt und weiterentwickelt werden können, und welche Lehren sich womöglich für die Anwendung formaler Ausbildungssysteme aus den Erfahrungen ziehen lassen, um sie besser an die Bedürfnisse jenes Teils der Gesellschaft anzupassen, der in der Wirtschaft der Länder dieser Region eine so große Rolle spielt.

Ein Gradmesser für den Einfluss von Fortbil



Besser ausgebildete Beschäftigte können die Produktivität eines Unternehmens steigern - ein neues ETF-Projekt in Marokko versucht, das genaue Ausmaß in ökonomischen Begriffen zu erfassen. „*Der Einfluss von kontinuierlichen Fortbildungen auf die personellen Kompetenzen, die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit marokkanischer Unternehmen*“ („The impact of continuing training on the competences of human resources, productivity and competitiveness of Moroccan companies“) ist ein gemeinsames Projekt des marokkanischen Ministeriums für Berufsbildung und der ETF, für das Ende November 2003 auf einer Konferenz in Casablanca Vorbereitungen getroffen wurden. Das Projekt wird sich einer Betrachtung berufsbegleitender Schulungen im Tourismus und in der Textilindustrie widmen - zwei wichtige Sektoren in der marokkanischen Wirtschaft. In einer Untersuchung soll erfasst werden, welche Schulungen aktuell durchgeführt werden und

dungen

inwiefern sie Auswirkungen auf die Leistung des Unternehmens haben. Sowohl der Tourismus als auch die Textilindustrie werden in naher Zukunft einen verstärkten Wettbewerb erfahren. Marokko ist derzeit dabei, tarifliche Hürden schrittweise abzuschaffen und seine Märkte in der Vorbereitung auf den freien Handel mit Europa ab 2010 zu öffnen. ‚Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass jene Unternehmen, die kein Interesse an der Fortbildung ihrer Mitarbeiter und Manager zeigen, fünf oder sechs Jahre später ganz einfach nicht mehr da sind‘, sagt Rachid Chadili, Leiter der Marokkanischen Vereinigung der Textil- und Bekleidungsindustrie AMITH.

Mit dieser Bahn brechenden Studie wird das Ziel verfolgt, sich jenseits einer mathematischen Gleichung zu bewegen (soundsoviel Investitionen in Fortbildungen steigern die Produktivität um soundsoviel) und einen periodischen Schnappschuss von berufsbegleitenden Fortbildungen in der marokkanischen Industrie zu liefern, beispielsweise durch die Frage, welche Unternehmen interne Fortbildungen anbieten und welche Ergebnisse sie ihnen bringen. ‚Dieses Instrument gibt uns die Möglichkeit, den Einfluss von Fortbildungen zu ermitteln, festzustellen inwiefern sie zu einer Steigerung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen allgemein beitragen, und darüber hinaus zu sehen, wie sich eine Verschwendung geringer Ressourcen vermeiden lässt‘, sagt Abdelhak Mounir, Leiter der Vereinigung Metallurgischer, Mechanischer und Elektronischer Industrien.

Im Bereich der Fortbildung wurden in den letzten Jahren in Marokko große Fortschritte erzielt. Marokkanische Unternehmen zahlen 1,6% ihrer Lohnkosten für die Finanzierung von Berufsbildung, doch bis in die 1990er Jahre wurde dieses Geld hauptsächlich eingesetzt, um eine Grundausbildung zu finanzieren. Fortbildungen fanden selten statt. Heute führen 2.000 Unternehmen interne Schulungen durch und erhalten bis zu 80% der Kosten vom Staat zurück. Die von den Unternehmen gezahlten Abgaben belaufen sich auf 20% des Budgets für Schulungen, bis 2007 ist eine Steigerung auf 30% angestrebt.

Im Zuge der Erweiterung richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Qualität der Angebote. Der marokkanischen Regierung ist sehr daran gelegen, mehr kleine und mittelgroße Unternehmen zu einer Teilnahme zu ermutigen und sicherzustellen, dass die Leistung dem gezahlten Geld entspricht. ‚Der Staat gibt jedes Jahr 15 Millionen US-Dollar für Berufsbildung aus - eine Menge Geld, aber wir wissen nicht, welche Wirkung diese Schulungen haben. Helfen sie den Unternehmen, ihr Know-How zu entwickeln? Steigern sie die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit?‘ fragt Khalid Alaoui, Direktor für Berufsbildung im Ministerium für Berufsbildung. Und an dieser Stelle hört das Projekt noch nicht auf. Es ist vom Ansatz her so gestaltet, dass es auch an anderen Orten eingesetzt werden kann. In der Zukunft hofft die ETF, das Projekt auch im angrenzenden Algerien und in Tunesien in die Praxis umsetzen zu können.

Schlüsselindikatoren

Schlüsselindikatoren in der Berufsbildung werden regelmäßig in regionalen Publikationen veröffentlicht, eine Publikation deckt Mittel- und Osteuropa ab, eine andere Osteuropa und Zentralasien. Sie sind, wie der Titel schon sagt, die internationale Ressource für aktuelle Daten über Aus- und Fortbildung in jenen Regionen. Das Sammeln und die Anwendung von Daten in Osteuropa und in Zentralasien hat jedoch im Laufe der letzten Jahre zunehmende Schwierigkeiten erfahren. Sie wurden hauptsächlich für ländervergleichende Analysen gebraucht, insbesondere in den Beitritts- und Kandidatenländern und in den Ländern Südosteuropas, weniger in den einzelnen Ländern selbst. Bei einer Vertiefung in das Problem fanden wir heraus, dass es nur ein sehr geringes Verständnis vom Wert der Schlüsselindikatoren gab. In Folge dessen wurden sie kaum genutzt. Viel schlimmer ist jedoch, dass das Sammeln und die Zuverlässigkeit der Daten in Gefahr gebracht wurden, da die Menschen ihren Wert nicht erkannten. Daher beschlossen wir, die Jahresmittel darauf zu verwenden, für einen stärkeren Gebrauch der Daten zu plädieren, anstatt das vorhandene Material tatsächlich zu veröffentlichen.

Wir haben einen Schritt zurück gemacht und eine Kampagne gestartet, um die Menschen über die Schlüsselindikatoren zu informieren, was man darunter versteht, warum sie gesammelt werden und wie sie genutzt werden können. Die Initiative erhielt bald den Namen „Zurück zu den Wurzeln“ („Back to Basics“). Eine große Öffentlichkeit wurde der Veröffentlichung eines neuen Handbuchs für Schlüsselindikatoren zuteil (erhältlich in Englisch, Französisch und Russisch). Die große Nachfrage nach dem Handbuch zeigte, dass die Kampagne einen Nerv getroffen hatte.

Im Zusammenhang betrachtet

In der ersten Ausgabe dieser Publikation haben wir geschrieben, dass die Frage, warum Lernen einen großen Wert besitzt, eine zunehmende Beachtung erfährt. Die Ursache dafür liegt nicht darin, dass wir in den letzten Jahren so viel mehr über den Prozess des Lernens erfahren haben, vielmehr zeigt die Entwicklung, dass wir lernen, einen Schritt zurück zu treten, das Bild im Zusammenhang zu betrachten, dass wir lernen herauszufinden, welche Rolle die Bildung in diesem Ganzen spielt und wir lernen, unsere Hilfe auf der Basis unserer Ergebnisse weiterzuentwickeln.

Das Bild im Zusammenhang zu betrachten, anstatt die Aufmerksamkeit auf einzelne Probleme zu richten, hat signifikante Konsequenzen für die Art und Weise, wie Hilfe dargeboten wird. Auf internationaler Ebene gibt es eine Entwicklung weg von Einzelprojekten, deren Ergebnisse Reform-Inseln sind, hin zu systematischen Ansätzen.

Eines der Länder, in dem die Europäische Union eine sektorweite Hilfe für die Entwicklung der Aus- und Fortbildung startet, ist Tunesien. Die ETF wurde gebeten, Vorschläge für ein unterstützendes Hilfsprogramm für den VET-Sektor in Tunesien im Jahr 2004 zu entwerfen. Es ist das erste Mal, dass die ETF an einer Intervention dieser Art beteiligt ist, allerdings sind einige der Prinzipien, die dem sektorialen Ansatz zu Grunde liegen, bereits in die Praktiken der ETF eingebettet (Eigentümerschaft des Landes; Unterstützung von kohärenten sektorialen Konzepten vor Ort, etc.).

METHODENBERATUNG

Die ETF ist eine wichtige Ressource der EU im Bereich Aus- und Fortbildung, sowie ein anerkanntes Kompetenzzentrum mit großer Öffentlichkeit.

*Maria Grazia Siliquini,
Unterstaatssekretärin für Bildung,
Universität und Forschung, Italien*

*ETF „Learning Matters“-Konferenz,
November 2003*

Die ETF unterstützt die Europäische Union, die Hilfeleistungen im Bereich Berufsbildung und die Ausbildungsreformen in den Partnerländern effektiver zu gestalten. Wir bieten Methodenberatung an, wir ermitteln die dringenden Themen und geben Empfehlungen zu Herangehensweisen. Wir helfen zudem beim Monitoring und der Evaluierung laufender Hilfsmaßnahmen. Die Rückgriffe der Europäischen Kommission auf ETF-Informationen und Forschungsergebnisse, bzw. auf Unterstützung durch die ETF ist in den letzten Jahren stark angestiegen.



Photo: ETF/F. Decorato

Fokus auf soziale Themen

Teilweise ist dieser Anstieg der Tatsache zu verdanken, dass die ETF in ihren Partnerländern ihr Profil als Kompetenzzentrum im Bereich Berufsbildung deutlich gestärkt hat. Ein weiterer Grund für die zunehmende Nachfrage nach ETF-Know-How ist der Wandel innerhalb der EU-Außenhilfe, von struktureller Unterstützung zu sozialen Themen. Auf einer Linie mit konzeptuellen Ansätzen, die auf die Heranbildung einer Wissensgesellschaft in Europa zielen, bewegen

sich die Prioritäten für Entwicklungshilfe an Länder außerhalb der EU fort von einer materiellen Unterstützung, die durch große infrastrukturelle Projekte geleistet wird. Aktivitäten, vor allem im Rahmen des Tacis-Programms, sind von diesem Wandel gezeichnet. In den Cards- und Meda-Programmen war von Anfang an eine stärkere Tendenz zu sozialen Entwicklungen vorhanden, während die Unterstützung durch das Phare Programm insgesamt stärker darauf zielt, die Beitrittsländer und zukünftige Mitgliedsstaaten auf den Eintritt in die Europäische Union vorzubereiten.

Armutsbekämpfung und neue „bottom-up“-Ansätze

Das Tacis-Programm hat in der jüngsten Vergangenheit einen recht großen Wandel durchgemacht, und die aktuellen Themen in der Tacis-Prioritätenliste überschneiden sich stärker mit den Kompetenzbereichen der ETF als noch vor fünf Jahren. Wir haben bereits erwähnt, dass der informelle Sektor zunehmend zu einer anerkannten Kraft in gesellschaftlichen Entwicklungen geworden ist, was zum Teil aus dem Bedürfnis, mit der Armutsbekämpfung ernst zu machen, entstanden ist. Hinsichtlich der Armutsbekämpfung herrscht mittlerweile die allgemeine Einsicht, dass tiefgreifende, sogenannte „top-down“-Reformmaßnahmen unzureichende Ergebnisse geliefert haben. Heute liegt der Schwerpunkt von Programmen, die sich der Armutsbekämpfung verschrieben haben, stärker auf lokalen Entwicklungen.

Von dem Gesamtbetrag, den die Ukraine von Tacis erhält, sind 50 Millionen Euro nun für lokale

Entwicklungsprojekte vorgesehen, und selbst in der Russischen Föderation umfassen neue EU-Initiativen Projekte mit hoher ETF-Beteiligung, die sich beispielsweise mit risikogefährdeten Jugendlichen befassen. Armutsbekämpfung durch „bottom-up“-Ansätze, vor allem in ländlichen Gebieten, gehören zu den drei Tacis-Prioritäten in Zentralasien, gleichzeitig wird dies auch im Kaukasus zu einem wichtigen Schwerpunkt.

Eine wachsende Zuständigkeit

In laufenden EU-Projekten ist eine Beteiligung der ETF in jedem Stadium möglich, von der Bedarfsanalyse, der Erarbeitung von Projektvorschlägen und der Verfassung von Anhaltspunkten, bis zum Monitoring und der Evaluierung von Projekten, die noch mitten in der Durchführung oder aber schon in der Abschlussphase sind.

Was Monitoring-Aktivitäten betrifft, so verlagern sich die Anforderungen an die ETF von der Verwaltungskontrolle, die vor einigen Jahren einen Großteil unserer Arbeit ausmachte, hin zu Content Monitoring - wiederum ein klares Zeichen der Anerkennung gegenüber den in Turin im Laufe der letzten Jahre entwickelten Kompetenzen.

Die große Bandbreite unserer Beteiligung an europäischen Projekten in unterschiedlichen Phasen hat uns in eine vorteilhafte Position gerückt, um auf die Nachfrage nach Hilfsmaßnahmen zur sektor-weiten Personalentwicklung reagieren zu können, die langsam in der Außenhilfe-Politik der Europäischen Kommission erwächst.

Berufsbildung unternehmerisch gestalten

Eine Kultur des Unternehmertums und des Neuanfangs breitet sich in der Berufsbildung in Russland und in der Ukraine aus - im Anschluss an ein dreijähriges transnationales ETF-Projekt zur Förderung des Unternehmertums in diesem Bereich.

Auf der Abschlusskonferenz zum Unternehmertum in Aus- und Fortbildung in St.Petersburg Anfang Dezember 2003, lobte der ETF-Programm-Manager Bernhard Buck die Teilnehmer für ihr Engagement und die Bereitschaft zu lernen und Lehren, die für die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung ihrer Länder wichtig sind, weiterzugeben.

„Es waren drei Jahre voller neugieriger Aufgeschlossenheit - zunächst wusste niemand so recht, wie man Unternehmertum eigentlich definierte, aber Sie haben Anteil an diesem Projekt genommen und nun liegt es an Ihnen“, sagte Bernhard Buck, und drängte die Projektteams von den acht Pilot-Schulen im Bereich der VET in Russland und in der Ukraine „ihre Arbeit fortzusetzen“ und die Erfahrungen in ihren Schulen sowie im Privat- und Berufsleben einzusetzen. Er fügte hinzu, dass er die Ergebnisse als wichtigen Wandel im Denken der Projekt-Teilnehmer sah und zeigte sich zuversichtlich, dass die Arbeitsergebnisse eine weitere Verbreitung fänden und auf die gelegten Fundamente aufgebaut würde.

Das Projekt, das angelegt war, unternehmerisches Denken und Handeln auf allen Handlungsebenen im Berufsbildungsbereich anzusiedeln - in der Schulleitung, in der Lehrplanerstellung, in den Beziehungen zu Unternehmen und gesellschaftlichen Partnern und bei Kontakten mit politischen Entscheidungsträgern - stieß auf so viel Zustimmung bei den im Berufsbildungsbereich Beschäftigten, dass Experten aus einem knappen Dutzend Regionen, darunter Kasachstan und Weißrussland, sich als Beobachter beteiligen wollten.

Führende politische Entscheidungsträger, darunter Nikolay Berizko, erster Berater in humanitären Angelegenheiten Fragen der ukrainischen Präsidentschaftsverwaltung, und Evgeny Boutko, Leiter der ersten Ausbildungsabteilung im Bildungsministerium der Russischen Föderation, haben beide Unterstützung für das Projekt bekundet.

Nikolay Berizko, der die 90 Delegierten zu einer Gedenkminute aufforderte, zum Zeichen des Respekts gegenüber Vitaly Timoshenko, dem stellvertretenden ukrainischen Bildungsminister, der Ende November 2003 bei einem Autounfall ums Leben gekommen war, sagte, dass, obgleich das Projekt einen emsigen Fürsprecher verloren hat, diese Arbeit weiterhin einen wichtigen Teil der nationalen ökonomischen Strategie darstellen werde.



Photo: ITILO/P. Siccardi

„Ein Drittel des Bruttosozialprodukts der Ukraine basierte im Jahr 2002 auf unternehmerischen Aktivitäten - Selbständigkeit, Familienunternehmen und anderen Aktivitäten. Strategien in der Aus- und Fortbildung verändern sich entsprechend. Es gilt heute als anerkannter Tatbestand in der Ukraine, dass das Berufsbildungssystem nicht nur Personal für bezahlte Beschäftigung hervorbringen sollte, sondern ebenfalls Unternehmer, die sich selbständig machen und ins Geschäftsleben einsteigen“, sagte Berizko.

Natalia Mashukova, Leiterin der rechtsberatenden Einheit im russischen Ministerium für Arbeit und Gesellschaftliche Entwicklung, stellte fest, dass ein zunehmend unternehmens-orientiertes Wissen und eine unternehmerische Haltung eine wichtige Rolle in Russlands Bestreben, der Welthandelsorganisation beizutreten, spielt.

Das 360.000-Euro-Projekt begann mit Intensiv-Trainingsstunden an den Pilot-Schulen für sogenannte ‚Change Agent Teams‘ im höheren Management - vier in Russland und vier in der Ukraine - bevor eine stärkere Einbindung der Schulen in selbst-evaluierten unternehmerischen Projekten geplant und implementiert wurde.

Die Modelle reichten von relativ einfachen Beispielen - im Rahmen eines ukrainischen Projektes an einem Baugewerbe-College wurde ein heruntergekommener Konferenzraum neu gestaltet, im selben Zusammenhang gab es einen Design-Wettbewerb, und die Unterstützung von ansässigen Bauunternehmen - bis zu Lehrplan-Programmen, bei denen sowohl in Russland als auch in der Ukraine unternehmerisches Denken im Stundenplan der Institute als Geschäftsbefähigung eingeführt wurde.

Unternehmungen auf internationaler Ebene verbinden

Die Kooperation und Koordinierung von Spendern - dringend gebraucht, aber immer noch unterentwickelt - war während der gesamten Jahre eine unserer ersten Prioritäten. Wir bemühen uns aktiv um die Beteiligung anderer internationaler Geldgeber (zum Beispiel der Weltbank) und internationaler Organisationen (zum Beispiel der OECD), sobald es die Situation zulässt. Ein Beispiel einer solchen Zusammenarbeit aus dem Jahr 2003 ist unsere analytische Arbeit zur Bemessung von Modellen für die Modernisierung der Berufsbildung im Jemen in Zusammenarbeit mit der Weltbank. Ein weiteres Beispiel sind die gemeinschaftlich von der ETF und der Weltbank entwickelten

Regionalstudien zu fünf Schlüsselthemen für die Reformierung der Berufsbildung im Mittelmeerraum.

Gute Nachbarn

Ausländische Experten sind für Beschäftigte im Berufsbildungsbereich in den Partnerländern häufig Fremde. Selbst wenn die Berater eine ausreichende Kompetenz aufweisen und sie diese anschaulich zu vermitteln wissen, fällt es Projektpartnern vor Ort möglicherweise schwer, Empfehlungen von ihnen anzunehmen. Von Nachbarn Ratschläge anzunehmen kann unter Umständen noch viel schwerer fallen, was jedoch gleichzeitig keine Seltenheit ist, denn Nachbarn erleben häufig ähnliche Probleme und wissen *nur allzu gut*, wovon

sie sprechen. Die Durchführung einer Peer Review schaffte die Gratwanderung zwischen diesen beiden Ansätzen und schlug Kapital aus der gemeinsamen Geschichte auf dem westlichen Balkan und dem Willen, regionale Beziehungen wieder aufzubauen. Mit Hilfe des Peer-Review-Projekts griffen Experten aus unterschiedlichen Ländern der Region auf Prüfungen innerhalb des Berufsbildungsbereichs in ihren jeweiligen Nachbarländern zurück.

Die Ergebnisse der Peer Reviews flossen in die Hilfsmaßnahmen der Europäischen Kommission im CARDS-Programm für jedes einzelne Land und in ein gemeinsames regionales Rahmenwerk ein. Sie besaßen das Potenzial, die regionale Zusammenarbeit zwischen politischen Entscheidungsträgern und Experten in der Berufsbildung in hohem Maße zu verbessern, und durch den Austausch von Kompetenzen, die Kapazitäten für eine Berufsbildungsreform-Analyse in den einzelnen Ländern in dieser Region auszuweiten. Die Peer Reviews 2002 waren ein Erfolg. Tatsächlich war der Erfolg so groß, dass im Herbst 2003 die Durchführung auf die übrigen südosteuropäischen Länder ausgeweitet wurde, inklusive Bulgarien, Rumänien und die Türkei. In diesen drei Ländern waren die Peer Reviews auf Themen festgelegt, beispielsweise die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Bulgarien und die Rolle, die Sozialpartner in der Türkei spielen.



Photo: ETF/F. Decorato

INFORMATIONEN TEILEN

Beim „policy learning“ geht es darum, zu lernen, welche Konzepte auf lokaler Ebene entwickelt werden können, indem man Konzepte anderer Länder im Rückblick betrachtet. „Policy learning“ ... kann nur statt finden, wenn die entsprechenden Informationen und das Wissen vorhanden sind und geteilt werden.

Peter Grootings, Koordinator für die Entwicklung von Know-How, Europäische Stiftung für Berufsbildung

ETF „Learning Matters“-Konferenz, November 2003

Der Zugang zu zuverlässigen Informationen ist die Hauptvoraussetzung für eine stichhaltige politische Objektplanung. Bis 1995 waren vergleichbare Informationen über Arbeitsmarktentwicklungen in den späteren ETF-Partnerländern rar. Die Hauptinformationsquellen, die OECD, die Economist Intelligence Unit (EIU) und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), jagten den Daten und Statistiken nach, welche die nationalen Regierungen in den betreffenden Ländern in den meisten Fällen nicht zur Verfügung stellen konnten. Um unser Mandat auszuführen, mussten wir diese Informationen erst sammeln.

Aufsichtsbehörden

Bereits im Jahr 1996 begannen wir, ein Netzwerk von ‚Außenposten‘ in unseren Partnerländern aufzubauen. Diese kleinen Einheiten, deren Hauptaufgabe darin besteht, Informationen über Ausbildungsreformen und Arbeitsmarktentwicklungen zu sammeln und zu analysieren, wurden als Beobachtungsstellen, oder ‚Observatorien‘ bekannt. Wir benötigten die von ihnen bereit gestellten Informationen, um unsere Aufgaben durchzuführen, gleichzeitig waren wir uns jedoch darüber im Klaren, dass sie ebenfalls von den nationalen Behörden für die Konzeptplanung genutzt werden könnten. In den Übergangsländern in Mittel- und Osteuropa fanden die Veränderungen in der Zusammensetzung des Arbeitsmarktes in rasantem Tempo statt und ihre Unvorhersehbarkeit schien die nationalen Behörden unvorbereitet zu treffen. Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Berufsbildung bedurften eines systematischeren Monitorings, und die damit verbundenen Statistiken mussten effizienter in der strategischen Planung eingesetzt werden. Daher begannen wir, während wir beim Aufbau der Aufsichtsbehörden als Monitoring-Einrichtungen Hilfe leisteten, uns für die Anwendung der Resultate bei der nationalen Strategieplanung einzusetzen.

Der Übergang von Nationalen Beobachtungsstellen in den Beitrittsländern zu einem Referenz- und Kompetenz-Netzwerk (ReferNet) des Cedefop

Die im Laufe der Jahre in das Netzwerk investierte Arbeit wurde 2003 reich belohnt, durch eine Einladung an die Nationalen Beobachtungsstellen in den Beitrittsländern, sich beim *Referenz- und Kompetenz-Netzwerk* des Cedefop um eine Mitgliedschaft als führende Partner von erweiterten nationalen Partnerschafts-Plattform zu bewerben. Auf dieses Ziel werden sie im ersten Quartal 2004 hinarbeiten.

Der Erfolg dieser Einrichtungen in den Ländern Mittel- und Osteuropas und in der ehemaligen Sowjet-Union führte zu einer Wiederaufnahme der Aktivitäten zu Beginn unserer Tätigkeiten im westlichen Balkan, wo mittlerweile alle Länder ihre eigenen Nationalen Beobachtungsstellen haben.

Funktion der Beobachtungsstellen in der Mittelmeer-Region

Die Situation in der Mittelmeer-Region unterscheidet sich deutlich von der in Mittel- und Osteuropa. Viele Länder in Nordafrika und im Mittleren Osten hatten bereits funktionierende Marktwirtschaften, als sie die strukturelle Zusammenarbeit mit der EU eingingen und als die ETF ihre Arbeit in der Region aufnahm. Die Herausforderung für die meisten Ländern in dieser Region liegt nicht darin, Mechanismen für das Monitoring auf dem Arbeitsmarkt einzurichten, sondern existierende, häufig unvollständige Monitoring-Systeme sinnvoll einzusetzen. Unterschiedliche Behörden *haben* oft Zugang zu Informationen, die für ein effizientes Monitoring des

Arbeitsmarktes benötigt werden, aber es findet selten ein Austausch der Informationen unter den verschiedenen beteiligten Akteuren statt. In dieser Region besteht die Herausforderung der ETF darin, die verschiedenen Akteure zusammenzubringen und einen Austausch von Informationsquellen, von dem ganz offensichtlich alle profitieren, anzuregen. In der Region gibt es keine Büros, und die Arbeitsprozesse Funktionen der Beobachtungsstellen bezeichnet. Gearbeitet wird auf diesem Gebiet derzeit in Algerien, Jordanien, Syrien und Marokko.

In Kooperation mit Medstat arbeitet die ETF an der Entwicklung einer Datenbank von Schlüsselindikatoren für die Mittelmeerländer außerhalb der EU. Die Datenbank wird die wichtigsten Statistiken für die Region im Bereich Berufsbildung sowie zum Arbeitsmarkt umfassen.

Bestandsaufnahmen und „in-depth“-Studien

Bestandsaufnahmen - das Verzeichnen laufender Aktivitäten in der Berufsbildungsreform - und Hintergrundstudien sind entscheidende Hilfsmittel zur Vermeidung eines doppelten Aufwands, und zur Maximierung und Vervielfältigung der Projektergebnisse. Die ETF hat sich einen Ruf als zuverlässiger Lieferant derartiger Berichte gesichert, im Jahr 2003 entstanden eine ganze Reihe neuer Publikationen in diesen Bereichen.

Hintergrundberichte wurden, unter anderem, in Zusammenhang mit der bereits erwähnten Entwicklung einer VET-Modernisierungsstrategie verfasst. Wir erwähnten ebenfalls die Publikation über die Maghreb- und die Machrek-Region, ausführliche Hintergrundstudien wurden darüber hinaus ebenfalls über den Berufsbildungsbereich

und den Arbeitsmarkt in Moldawien und in der Ukraine verfasst. Sämtliche Berichte sind auf unserer Website (www.etf.eu.int) zum Download bereit gestellt.

Auch im thematischen Bereich wurden 2003 eine Reihe wichtiger Studien geboren. Unter diesen Studien war der *Bericht zum Lebenlangen Lernen* („Lifelong Learning Report“) vielleicht der mit der größten Spannung erwartete Bericht. Er beinhaltet die Auswertung eines Fragebogen der Europäischen Kommission zur Implementierung ihrer Richtlinien zum lebenslangen Lernen in allen Ländern, ‚alt‘ und ‚neu‘, die 2004 Mitglieder der EU sind. Die ETF analysierte die nationalen Antworten und produzierte einen Synthese-Bericht, um die Ergebnisse zu publizieren.

November 2003 war der Monat, in dem die Retrospektive „Dreizehn Jahre Zusammenarbeit und Reformen in der Berufsbildung in den Beitrittsländern und den Kandidatenländern“ („Thirteen Years of Cooperation and Reforms in Vocational Education and Training in the Accessing and Candidate Countries“) veröffentlicht wurde. Der Bericht blickt zurück auf dreizehn Jahre Zusammenarbeit und Reformen in der Berufsbildung in den Beitritts- und Kandidatenländern. Er zieht vor allem die Ergebnisse der Ländermonographien zum Lebenlangen Lernen und Beschäftigungsagenturen heran, die im Auftrag der Generaldirektion für Beschäftigung und Soziale Angelegenheiten im Zeitraum von 2000 bis 2002 erstellt wurden. Die meisten Monographien wurden 2002 veröffentlicht und wurden in den *Highlights* des letzten Jahres mit der ihnen gebührenden Aufmerksamkeit bedacht. Die Monographien über Bulgarien, Rumänien und Lettland wurden jedoch 2003 fertig gestellt und sollen 2004 veröffentlicht werden.

Bestandsaufnahmen legen den Bedarf offen

Kirgisien ist, ebenso wie die anderen neuen Länder Zentralasiens, bei der Anpassung an eine Marktwirtschaft auf heftige Schwierigkeiten gestoßen. Das Bruttosozialeinkommen pro-Kopf lag 1999 bei etwa 260 Euro und 60% der Gesamtbevölkerung von 4,7 Millionen Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze, die Mehrheit von ihnen lebt in den ländlichen Gebieten. Die Arbeitslosigkeit ist in den vergangenen Jahren signifikant gestiegen, insbesondere unter der jüngeren Bevölkerung. Die staatlichen Berufsschulen haben es verpasst, ihre Kurse und Lehransätze an die neuen ökonomischen Zusammenhänge und an die Bedürfnisse der am meisten gefährdeten Bevölkerungsschichten anzupassen. In der Praxis bedeutete dies, dass Gemeindevertreter, die neue Initiativen entwickeln und neue Fähigkeiten ausbilden wollten, regelmäßig die formellen Berufsbildungssysteme umgangen und direkt mit den NGOs, die besser für die Bedürfnisse der Mittellosen ausgestattet waren, zusammengearbeitet haben.

Die Graswurzel-Bewegung und die NGOs haben viele erfolgreiche Projekte aufgebaut - allerdings sind die meisten später, wenn die finanzielle Unterstützung eingestellt wurde, zusammengebrochen. Kann dieses Muster durchbrochen werden? Eine einzigartige Durchführung einer Bestandsaufnahme in Zentralasien durch die ETF scheint eine Bejahung der Frage nahelegen. Die Arbeit der ETF zeigt, dass aktive Partnerschaften zwischen NGOs, lokalen Behörden und Berufsschulen, gekoppelt mit der weit reichenden Nachahmung positiver Praxisbeispiele, den Weg nach vorn weisen.

Ein herausragendes Beispiel einer von der ETF gegründeten bilateralen Partnerschaft liefert die GTZ, die staatliche Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, mit weltweiten Operationen, zusammen mit einer Berufsschule in Tokmok, Kirgisien. Die Schule, die Schneider und Mechaniker ausbildet, litt an schwerer Unterfinanzierung. Die GTZ investierte in eine neue Ausstattung, erarbeitete eine Aktualisierung der Lehrpläne und gab Empfehlungen für neue Lehrmethoden. Die Schule gilt heute als leuchtendes Beispiel einer guten Praxis, ihre Absolventen werden stark nachgefragt. Mit Blick auf die Zukunft, hat die Schule begonnen, Ausbildungskurse für Arbeitslose zu Marktpreisen an den Staat zu verkaufen.

Ein weiteres Überbleibsel aus der Vergangenheit ist der Mangel an Einzelinitiative und Selbstvertrauen in den Dörfern. Wie ein Projektmitarbeiter sagte: ‚In Kirgisien kann jeder Dorfbewohner lesen und schreiben. Aber ... nicht alle sind in der Lage, ihre Vorstellungen zu formulieren, wenn es um ihre eigenen Probleme geht.‘

Eine Initiative, die sich dieser Herausforderung annimmt, ist das Landreform-Projekt, finanziert durch die USAID (US-Agentur für Internationale Entwicklung). Im Anschluss an den Umbruch, wurden etwa drei Millionen Menschen in Kirgisien die Besitzrechte an ihren Ländereien zugesprochen. Der Erfahrungsmangel der Arbeiter im Umgang mit Privatbesitz führte allerdings dazu, dass sie sich leicht von den Staatsdienern betrügen und missbrauchen ließen. Um diese Entwicklung aufzuhalten, arbeitete das Landreform-Projekt zusammen mit den Landarbeitern an der Gestaltung eines praxis-orientierten und Macht verleihenden Trainingskurses, der mit attraktiven Unterrichtsmaterialien angereichert wurde. Mehr als 10.000 Bauern haben mittlerweile den Kurs besucht, was zu einem Boom im Landverkauf zur Geschäftsentwicklung geführt hat.

‚Niemand hat vor der Durchführung einer Bestandsaufnahme durch die ETF der Ausbildung auf Graswurzel-Ebene Beachtung geschenkt‘, erklärt die Programm-Managerin Claire Morel. ‚Wir fanden heraus, dass es ein paralleles Ausbildungssystem gibt, über dessen Existenz sich nicht einmal die Behörden bewusst waren. Die Ergebnisse unserer Verzeichnisse kann die Bildungsbehörden zu mehr Flexibilität überzeugen, die sie brauchen, um den Bedarf auf lokaler Ebene abzudecken. Ehrenamtliche Organisationen lernen an diesem Beispiel, dass sie, anstatt sich auf ihre eigenen Mitarbeiter und Materialien zu verlassen, die aktive Beteiligungen lokaler Partner suchen müssen, welche sie größtenteils ignorieren, beispielsweise Berufsschulen. Beide Seiten sind auf die Zusammenarbeit angewiesen, wenn sie nachhaltige Projekte entwickeln wollen, die sich langfristig dem Ausbildungsbedarf der Mittellosen widmen.‘



Photo: ITCILO/A. Ramella

MENSCHEN ZUSAMMENFÜHREN

... es ist heute von essentieller Bedeutung, dass Dialog und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kulturen auf allen Berufsebenen statt findet

Pat Cox, Präsident des Europäischen Parlaments

ETF „Learning Matters“-Konferenz, November 2003

Die ETF ist nicht nur ein Kompetenzzentrum in dem Sinne, dass es die Heimstatt für einige der bestinformiertesten Experten im Bereich Berufsbildungsreform in den Übergangsländern ist. Sie ist zudem ein Kompetenzzentrum im Sinne einer Verrechnungsstelle für Spitzenforschung und neueste Praxis-Anwendungen in der Berufsbildungsreform weltweit. Ihre Aufgabe besteht nicht allein in der Entwicklung von Kompetenzen, sondern darüber hinaus in der Vermittlung von Angebot und Nachfrage eben jener Kompetenzen zwischen der Europäischen Union, internationalen Organisationen und den Partnerländern.



„Learning Matters“-Konferenz

In Bezug auf das Netzwerken war die größte Einzelveranstaltung im Jahr 2003 - und was dies betrifft, in der gesamten Geschichte der ETF - die ETF Beratungsgremium-Konferenz 2003, „Learning Matters“.

Anfang November berief die ETF eine Expertenversammlung ein, um über die Ergebnisse der über zehn Jahre währenden Aus- und Fortbildungsreform in den Partnerländern zu diskutieren, sowie über die Rolle der Außenhilfe bei dem Reformprozess. Etwa 250 Mitglieder des Beratungsgremiums und Experten aus internationalen Organisationen, EU-Institutionen, Mitgliedsstaaten und Partnerländern in Osteuropa, Zentralasien und dem Mittelmeerraum waren zu der Konferenz, die in Turin statt fand, eingeladen.

Der Titel der Konferenz hob nicht allein den Wert des Lernens für den Einzelnen hervor, sondern verwies auf den Wert von Lernen in der Entwicklung von Konzepten für den Berufsbildungsbereich. ‚Reformentwicklungen im Berufsbildungsbereich betrachtet man am besten als Reform-Lernen im Berufsbildungsbereich‘, hielten die Organisatoren der Konferenz fest.

Der Titel gemahnte darüber hinaus an den Nutzen, den internationale Geldgeber aus einer Revision vergangener Aktivitäten ziehen können, und indem sie die daraus gezogenen Lehren auf zukünftige Methoden und Projekte anwenden. Die lebhaften Debatten während der Plenarsitzungen als auch in den Workshops brachten neue Instrumente zur Verbesserung zukünftiger internationaler Hilfsmaßnahmen im Berufsbildungsbereich hervor.

In vielfacher Hinsicht war die Konferenz nicht allein eine Revision jüngster Erfahrungen mit der Berufsbildungsreform in den Übergangsländern, sondern auch eine introspektive Rückkehr zu einigen grundsätzlichen Themen, die die Berufsbildungsreform in den vergangenen Jahren gelenkt haben, zudem ergab sich eine ehrliche und offene Debatte über mögliche und notwendige Veränderungen in den kommenden Jahren.

Der zum Abschluss der Konferenz formulierte Abschlußbericht unterstrich den Bedarf an lebenslangem und „lebens-weitem“ Zugang zu Aus- und Fortbildungen für alle, wobei besonders den benachteiligten Gruppen Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse. Hervorgehoben wurde zudem die Notwendigkeit eines Mentalitätswandels, was den Stellenwert lebenslangen Lernens betrifft, von fachlichen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie der Personalentwicklung.

Mehr Details zur Konferenz und den abschließenden Statements befinden sich auf der Website der ETF: www.etf.eu.int

Das Netzwerken - durch das Beratungsgremium, Konferenzen und persönliche Kontakte - hat sich von Anfang an als eine der größten Stärken der ETF erwiesen. Netzwerk-Aktivitäten wurden ununterbrochen auch 2003 fortgesetzt.

Erwähnt wurde hier bereits das Seminar für russische Entscheidungsträger. Auf einer ganz anderen Ebene haben wir auf die zentrale Stellung, die Bildungsbesuche in ETF-Projekten einnehmen, hingewiesen. Selbst durch die Entwicklung lokaler Partnerschaften - welche in den Ländern, die ehemals einer zentralistischen Führung unterworfen waren, zu einem zentralen Thema geworden ist - und das Zusammenführen von Menschen, deren Nachrichtenwege unterbrochen waren, hat sich als entscheidende Reformzutat erwiesen.

Netzwerken ist bei den Aktivitäten in den Ländern Nordafrikas und dem Mittleren Osten im letzten Jahr zu einem Kernelement geworden. Viele Beteiligte teilen eine gemeinsame Sprache, und obwohl ihre Arbeitsmarkt- und Ausbildungssysteme jeweils spezifische Eigenschaften aufweisen, können sie durch den Erfahrungsaustausch und durch den Ausbau bereits erzielter Erfolge viel lernen.

Lehrer und Ausbilder-Trainings war auch 2003 wieder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Aufbauend auf die analytische Arbeit der vergangenen zwei Jahre, konzentrierten sich die Aktivitäten 2003 auf die Verbreitung unserer Ergebnisse.

Förderung der Erwachsenenbildung im westlichen Balkan

Die Schwierigkeiten, die in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens auftauchen, weisen bei grober Betrachtung eine große Ähnlichkeit auf: eine durch die Auswirkungen des Übergangs und durch Krieg zerstörte Wirtschaft, unangepasste Bildungs- und berufliche Ausbildungssysteme, ein mangelndes Bewusstsein über den Wert der Erwachsenenbildung. Allein in Kroatien scheinen die Aussichten etwas weniger düster. Die finanziellen Mittel, um diese Probleme anzugehen, sind extrem gering. „Die Probleme, die wir haben, sind arg“, kommentierte Radica Berishaj vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie im Kosovo auf dem ETF-Workshop *Strategien in der Erwachsenenbildung im Kontext von Lebenslangem Lernen* („Adult learning strategies in the context of lifelong learning“) in Zagreb Anfang Januar 2004.



Im Auftrag der Europäischen Kommission unterstützt die ETF Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien und Montenegro und das Kosovo bei der Entwicklung landesspezifischer Pläne zur Erwachsenenbildung, die als Schlüssel zur Wiederbelebung ihrer zerschlagenen Ökonomien gesehen werden, zur Reduzierung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Die Strategien werden in jedem Land, bzw. jeder Region, in Zusammenarbeit mit einflussreichen Stakeholdern entwickelt, zudem greifen sie auf die Erfahrungen ihrer Nachbarländer zurück.

Die ETF leitet den Prozess, indem sie Workshop-Reihen mit der Unterstützung externer Experten organisiert, zur Anwendung erprobter Methoden ermutigt und kleinere Pilotmodelle initiiert. Das Ziel des Workshops in Zagreb lag darin, die Bestandsaufnahmen der einzelnen Länder in eine dynamische Strategie mit messbaren Ergebnissen zu transformieren.

So wie die Probleme auf der Makro-Ebene, ähnelten sich die Modelle der Erwachsenenbildung innerhalb der verschiedenen Länder auf bestechende Weise. Jene, die sich mit der Untersuchung der aktuellen Lage befassten, berichteten im Allgemeinen, der Erwachsenenbildung werde in den Unternehmen und in Regierungsinstitutionen ein geringer Stellenwert eingeräumt, Schwierigkeiten bei der Datenerfassung, Mangel an qualifizierten Lehrern in der Erwachsenenbildung, unzulängliche Inhalte und mangelnde Flexibilität im Kursangebot. Ausbildungsanbieter haben ihre Programme nicht an die Bedürfnisse der Unternehmer in kleineren Firmen angepasst, wo beispielsweise das größte Potenzial für wachsende Beschäftigung vermutet wird. Kurz gefasst, die Ausbildung ist noch nicht auf die Bedürfnisse der Lernenden fokussiert.

Der Prozess Stakeholder mit ins Boot zu nehmen, Strategien zu entwickeln und Finanzierungsquellen ausfindig zu machen ist langsam und mühsam, aber die Workshop-Teilnehmer waren in der Lage, von der Erfahrung ihrer Kollegen aus Ländern zu profitieren, in denen die Entwicklung von Strategieplänen bereits weiter fortgeschritten ist. Diese lokalen Studien erhielten im Gegenzug Unterstützung in Form von Beiträgen geladener EU-Experten. Als die Teilnehmer sich über die mangelnde Unterstützung von Stakeholdern bei der Erwachsenenbildung austauschten, sorgte die britische Expertin Madeleine Gunny für einen Stimmungsumschwung, indem sie vorschlug, dass ein Schließen dieser Lücken durch die Erstellung von Multi-Stakeholder-Strukturen und Veranstaltungen als Zielvorgabe den jeweiligen Plänen der Länder beigefügt werden müsse.¹

Die Repräsentanten waren sich einig, dass die Durchführung von Bestandsaufnahmen und die damit verbundenen Strategien und Pläne ein Potenzial besitzen, das Profil der Erwachsenenbildung in jedem einzelnen Land zu stärken, und dass die erlebten Spannungen und Schwierigkeiten ein unvermeidbarer und wichtiger Teil des Entwicklungsprozesses seien.

Die Teilnehmer schlossen mit einer Ermessung ihres jeweils eigenen Trainings-Bedarfs zur Durchführung zukünftiger Workshops. ‚Wir haben die Bestandsaufnahmen durchgeführt und eine Strategie erstellt‘, kommentierte Dukagjin Pupovci, geschäftsleitender Direktor des kosovarischen Bildungszentrums, ‚nun fängt die eigentliche harte Arbeit an.‘

EIN BLICK NACH VORN

Die ETF hat eine neue Ebene an Effektivität und Qualität erreicht. Die ETF ist im Laufe der Jahre wesentlich fokussierter geworden und hat an Wert für die Europäische Union, die Europäische Kommission und mit Sicherheit auch für die Arbeit in allen unseren Partnerländern gewonnen. Die ETF ist heute eine nach vorn blickende Bildungsorganisation und wir sind dankbar für die kontinuierliche Unterstützung, die wir von den Mitgliedern und Experten des Beratungsgremiums erhalten haben und in Zukunft erhalten werden.

Peter de Rooij, Direktor der Europäischen Stiftung für Berufsbildung

ETF „Learning Matters“ Konferenz, November 2003

Durch eine Reihe von Publikationen und viel beachtete Vorträge hat die Europäische Kommission 2003 ein gesteigertes Engagement bestätigt, die Verbindungen mit dem heute sogenannten ‚weiteren Europa‘ - die EU und seine

Nachbarregionen - zu stärken. Eine der wichtigsten Zielvorgaben für eine verstärkte Zusammenarbeit mit diesen Regionen ist die Förderung wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen. Berufsbildung spielt eine Schlüsselrolle sowohl in der wirtschaftlichen als auch in der sozialen Entwicklung, und es besteht heute Klarheit darüber, dass der regionale Berufsbildungsbereich auch weiterhin von einer verstärkten Unterstützung durch die EU profitieren wird. Unser vorderstes Ziel für das Jahr unseres 10-jährigen Jubiläums wird darin bestehen, die Auswirkungen dieser Hilfeleistungen zu verstärken.

Zu diesem Zweck werden wir die Entwicklung unserer Kompetenzen und unseres Wissens in der Personalentwicklung in den Übergangsländern fortsetzen. Wir werden im Bereich soziale Ausgrenzung und aktive Arbeitsmarktpolitik analytische Kapazitäten entwickeln, die Gewinn bringend für die regionalen und landesbezogenen Strategiepapiere der Europäischen Kommission sind, und wir werden der Europäischen Kommission Unterstützung bieten, die Implementierung einer Politik des Weiten Europa vorzubereiten.

Eine der großen Herausforderungen im Jahr 2004 wird darin bestehen, den Erfahrungs-Transfer in der

Entwicklung des Berufsbildungsbereichs in den Beitrittsländern an das Cedefop erfolgreich abzuschließen. Eine ‚Exit-Entry‘-Strategie wurde in Abstimmung mit dem Cedefop und der Europäischen Kommission entwickelt, um diesen Prozess in Bahnen zu lenken; der Überführung der Nationalen Beobachtungsstellen in das Cedefop nimmt darin eine prominente Stellung ein. Die Strategie umfasst drei Hauptziele: die Nationalen Beobachtungsstellen in das existierende Referenz- und Kompetenz-Netzwerk des Cedefop zu integrieren; die Stakeholder in diesen Ländern auf die Teilnahme an anderen Cedefop-Netzwerken vorzubereiten; und schließlich den während der 10 Jahren ihres Bestehens angehäuften Informations- und Erfahrungsschatz der ETF weiterzugeben.

Parallel hierzu wurde dem Austausch interner Erfahrungen neuer Antrieb verliehen, mit dem Ziel, die erheblichen Investitionen in den Beitrittsländern in Kapital zu verwandeln, indem wir sie als wertvolle Ressource für unsere Aktivitäten in den verbleibenden EU-Kandidatenländern sowie in den übrigen Partnerländern der ETF nutzen.

Den Zugang zu ETF-Kompetenzen erleichtern

Ein neuer Ansatz für das Personalmanagement zielt auf einen Abbau der bürokratischen Hürden und die Einführung sektor-weiter Ansätze für die ETF

insgesamt, zum Vorteil jedes einzelnen Landes und jeder Region, mit der wir zusammenarbeiten. Thematisch organisierte Gruppen in der ETF haben - und werden dies auch in Zukunft fortsetzen - Experten für bestimmte Themen herausgebildet, die flexibel in jedem Bereich des Gremiums einsetzbar sein müssen.

Wir werden hart daran arbeiten, unsere Beziehungen mit anderen Organisationen, die ebenfalls in diesem Bereich arbeiten, zu vertiefen. Es ist weder möglich noch wünschenswert, dass die Experten innerhalb der ETF sämtliche Kompetenzen abdecken, die wir für die Ausführung unseres Mandats benötigen. Gleichmaßen müssen interne Kompetenzen flexibler außerhalb der ETF zugänglich sein.

Eine besondere Aufmerksamkeit gilt der Qualitätssteigerung der ETF-Publikationen. Eine reduzierte Zahl qualitativ hochwertiger Veröffentlichungen ist das anvisierte Ziel einer exzellent besetzten Redaktion, die Veröffentlichungsangebote und Entwürfe für Veröffentlichungen prüfen wird.

In der Tat wichtige Veränderungen, die eine abermals verbesserte ETF hervorbringen werden, und die beweisen, dass auch für die ETF gilt: Lernen ist wichtig.

EUROPÄISCHE STIFTUNG FÜR BERUFSBILDUNG
HÖHEPUNKTE
DIE ETF IM JAHR 2003

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der
Europäischen Gemeinschaften

40 pp - 21.0 x 21.0 cm

ISBN 92-9157-358-2 – ISSN 1725-7336

